

**Zeitschrift:** Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Herausgeber:** Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

**Band:** 2 (1895)

**Heft:** 10

**Buchbesprechung:** Pädagogische Litteratur und Lehrmittel

**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Amerika.** In Manitoba, einer kanadischen Provinz, wo früher die Katholiken die Mehrheit besaßen, aber durch Einwanderung der Protestanten zur Minderheit herabsanken, hatte die vor kurzem zur Herrschaft gelangte ultra-protestantische Regierung nichts Geringeres zu thun, als die katholischen Schulen und die Lehrfreiheit zu unterdrücken, so daß die katholischen Eltern ihre Kinder in die protestantischen Schulen mit protestantischem Religionsunterrichte schicken sollten. Dadurch entstand unter den Katholiken große Erbitterung; sie beschwerten sich vor den obersten Gerichtshöfen in Manitoba und Kanada, und da die beiden Urteile sich widersprachen und ernste Unruhen zu befürchten waren, gelangten sie an den höchsten Gerichtshof des brittischen Reiches in London. Der Entscheid fiel zu Gunsten der Katholiken aus und der Willkürakt der protestantischen Regierung wird aufgehoben. Das ist staatsmännische Klugheit und Gerechtigkeit zugleich, die dem brittischen Reiche zur Ehre gereicht.

### **Pädagogische Litteratur und Lehrmittel.**

**Lesebuch** für die erste Stufe der Sekundarschule. St. Gallen, Th. Wirth. Preis 2 Fr. (6 und mehr Exemplare à Fr. 1. 80.) — Ein Schulbuch, reich an Inhalt und trefflich ausgestattet in Bezug auf Druck und Papier, liegt uns vor.

Der erste Abschnitt: „Familien- und Gemüthsleben. Sittliches und religiöses Leben“, ist der umfangreichste. Es läßt sich aber auch sehr vieles darunter jubsummieren. Außer den vielen gutgewählten Gedichten, unter denen „Alles für Gott“ einen würdigen Eingang zum Buche bildet, finden wir eine Reihe trefflicher Erzählungen, so Nr. 2 Tochterherz; 12. S. Murerchause Kaveri; 17. Eine Ohrfeige zu rechter Zeit (heißt das 8. Gebot: „Du sollst nicht stehlen“?); 25. Drei Tage und zwei Lieder; 36. Der treue Knecht; 40. Du sollst den Feiertag heiligen. Sehr schön nach dem Leben sind die zwei größeren Stücke von Johanna Spyri Nr. 54 und 55.

Der zweite Abschnitt: „Aus der Heimat“ — im Text selbst fehlen die Überschriften der einzelnen Abschnitte — bietet prächtige Naturschilderungen und Landschaftsbilder aus der Ostschweiz, wie Abschnitt IV. solche aus Europa. Wie lebenswahr sind nicht z. B. Nr. 62 „Magaz und Pfäfers“; 73. „Am Gatter der Salamatt“; 86 und 87. „Linthwerk und Escher“, sodann so viele Schilderungen aus verschiedenen Städten und Ländern des Auslandes.

Die Stücke „zur Geschichte“ bieten eine hübsche Anzahl recht anziehender und gelungener Bilder aus Sage und Geschichte. Doch jagen wir es gleich: Mit gleichem oder größerem Recht, als Odysseus, Ulysses und Telemach aus dem trojanisch-griechischen Sagenkreis, gehörten hieher Nibelungen und Gudrun. Ebenso sollte Nr. 76 „Zerstörung von Schwarzenbach“, ein sehr schönes Lesestück, hier eingereiht werden. Ähnlich dürften verschiedene andere Nummern z. B. „Linthwerk und Escher“, „Rübezahl und die gute Mutter“ u. s. w. hier ihren Platz finden.

Die Schilderungen in V. „Aus der Natur“ sind sehr reichhaltig; Poesie und Prosa bieten eine große Auswahl (Nr. 153 ist kein Morgen Gebet, eher ein Morgenlied, während für Nr. 154 ersterer Titel paßte). In ausgedehntem Maße ist die Naturgeschichte, etwas spärlicher die Naturlehre vertreten, doch wird letztere aus guten Gründen wohl dem Lesebuch für die zweite Stufe vorbehalten sein.

Einige Briefe und eine Sammlung von Rätseln und sprichwörtlichen Redensarten bilden den Abschluß des verdankenswerten Werkes.

Geben wir den Gesamteindruck, den wir beim genauen Durchlesen des Buches empfangen, so können wir sagen: es wird hier ein schönes Werk für geringen Preis geboten. Eine Zahl von Fachmännern bietet hier eine Gabe, die in der Hand eines tüchtigen Lehrers ein treffliches Lehrmittel wird. Mit großer Geschicklichkeit ist von der religiös gemischten Kommission die Klippe umschifft, nach der einen oder andern Seite hin anzustoßen. Vielleicht wird manchem das Buch nur eine zu religiöse Färbung haben. Der Recensent möchte besonders manche Stücke, deren Tendenz eine lauwarme Moral ist, wegwünschen. Auch verschiedene Erzählungen,

wo tüchtiges Emporkommen, behagliche und geachtete Stellung als Ziel und Lohn der Tugend erscheint, sind eine bedeutende Abschlagszahlung an die materielle Richtung des heutigen Zeitgeistes. Doch hierin werden auch bei Vertretern gleicher religiöser Überzeugung die Ansichten auseinander gehen.

Wo so viel des Guten geboten wird, können einige kleine Mängel und Aussetzungen, die hier ungeschminkt dargelegt werden sollen, nicht in Betracht fallen. Im II. Abschnitt will es gar nicht einleuchten, daß sich die Darstellungen aus der Heimatkunde auf die Ostschweiz, St. Gallen und Appenzell und in geringem Maße auf Thurgau, Glarus und Graubünden beschränken. Sollte die übrige Schweiz auch im II. Lesebuch zu ihrem Rechte kommen, so hätten wir doch lieber eine angemessene Verteilung des Stoffes in beiden Büchern gesehen.

Warum fehlen im III. Abschnitt ganz und gar Schilderungen aus der vaterländischen Geschichte, die ein so dankbares Gebiet der Darstellung bildet? Man gibt wohl dem Schüler einen eigenen Abriss der Schweizergeschichte in die Hand; aber dieser kann ja stets nur ein nacktes, dürres Gerippe von Thatsachen, Namen und Jahrezahlen sein. Durch anziehende ausführliche Schilderungen, die der Lehrer nicht immer zu geben im Falle ist, könnte das Lesebuch so überaus wohlthätig und anregend wirken.

Bemerken wir noch, daß der Artikel über Island überholt ist — isländisches Moos bildet nicht die Hauptnahrung der Bewohner u. s. w. (vergl. Baumgartner, Nordische Fahrten I. und die dort citierte Litteratur); ebenso bietet der Artikel „Kuckuck“ einige kleine Unrichtigkeiten, z. B. wirft das Weibchen keineswegs geflüssentlich die Eier anderer Vögel aus deren Nest (s. Wasmann in Stimmen von Maria-Laach Bd. 46, 1894, und die daselbst angeführten Gewährsmänner.)

Wir sähen es sehr gerne, wenn den Briefen ein kurzer Unterricht über deren Abfassung, Stil und Form beigegeben wäre. In 6—8 Seiten hätte sich dies hinlänglich erschöpfend behandeln lassen, und wir würden dafür gerne auf manche Stücke in früheren Teilen verzichten. Es wäre überhaupt wünschenswert, wenn der Schüler seine Aufsatzlehre im Lesebuch fände und nicht noch eine Menge anderer Werke für den Unterricht im Deutschen benötigte. Wohlthuend ist es, daß schweizerische Verfasser so ergiebig zu Ehren gezogen sind; es wird gut sein, daß nicht bloß unsere eigentlichen Klassiker und höhern Vertreter der Litteratur zur Bewertung gelangten. Ob aber nicht allzuvielen Stücke aus Zeitungen und Zeitschriften entlehnt seien? Beim Durchgehen fielen dem Recensenten einige Stellen auf, deren Stil stark dialektisch gefärbt ist (leider stehen sie augenblicklich nicht zu Gebote.) Wenn schon die Norddeutschen ihre Provinzialismen überall in die Litteratur hineinbringen und durch ihr Übergewicht auch zur Geltung bringen — so findet sich im Buche an zwei Stellen die Vergleichungspartikel „wie“ statt „als“ nach einem Komparativ — so dürfen doch wir Schweizer ein Gleiches nicht thun und könnten es nicht, weil an Zahl viel zu schwach.

Etwas mehr Gedichte von großen Meistern, besonders von dem für diese Stufe so geeigneten Uhland hätten wir gewünscht. Doch wird dies wahrscheinlich dem 2. Lesebuch, wo die eigentliche schöne Litteratur mehr berücksichtigt wird, vorbehalten sein.

Das ist die persönliche Ansicht des Referenten, der indes andern Meinungen und Gesichtspunkten durchaus nicht ihre Berechtigung absprechen möchte. Er hält vollauf dafür, daß bei keinem andern Schulbuch es so schwer sei, auch nur einigen das Rechte zu treffen, als bei einem deutschen Lesebuch. P. F. S.

**Führer durch Lehr- und Erziehungs-Anstalten.** Jahrg. 1895/96. Mit einer Einleitung: Was sollen unsere Kinder werden? v. Rekt. Paul Voigt. II. verbesserte Auflage. Max Ruderer, Verlag, Berlin S. X und 254 S. in 8°. Der 1. Teil von Rekt. Paul Voigt ist im Ganzen recht gut und in mancher Hinsicht sehr belehrend. In der Einleitung hätte aber das religiöse Element doch Berücksichtigung verdient. Auch hätte dem „Kirchendienst“ ein eigenes Kapitel gebührt, statt der Einreihung in Nr. 14 des „Civildienstes“, die noch etwas genauer, auch unter größerer Hervorhebung der Lichtseiten, ausgearbeitet sein dürfte. — Der 2. Teil ist sehr unvollständig, da er eben nur Anstalten enthält, welche gegen Bezahlung von Insertionsgebühren aufgenommen wurden. So fehlen z. B. die renommierten Erziehungsanstalten von Oberlahnstein, Metten, St. Beda in Bonn

und St. Stephan in Augsburg nebst vielen andern in Deutschland, Oesterreich und der Schweiz. — Es ist daher zu wünschen, daß derartige Schriften nicht Sache der Buchhändler-Spekulation, sondern so eingerichtet werden, daß sie als vollständiges Nachschlagebuch dienen können, aus dem Familienväter und andere, welchen die Erziehung junger Leute obliegt, Rat und Aufschluß schöpfen können.

Reiser, Rektor.

**Lehrbuch für den Unterricht in der Zoologie.** Für Gymnasien, Realgymnasien und höheren Lehranstalten, bearbeitet von Dr. Kraß und Dr. Landois. Mit 222 Abbildungen. 4. nach den neuen Lehrplänen verbesserte Auflage. Freiburg i. Br. Herdersche Verlagshandlung. 346 S. gr. 8°. M. 3. 30; geb. M. 3. 70. — Es ist eines der besten Lehrbücher, sowohl was Inhalt und methodische Behandlung, als was die Ausstattung betrifft. Zudem ist es frei von dem darwinistischen Streben so vieler Lehrbücher, den Menschen unter der Rubrik: Tierreich zu behandeln. — Der Mensch wird zuerst für sich behandelt und erst nachher folgt die systematische Behandlung des Tierreiches. Auch sprachlich unterscheidet es sich vorteilhaft von vielen ähnlichen Büchern. Die Einzelbeschreibungen sind oft geradezu musterhaft. Die Illustrationen sind durchweg untadelhaft. Das Buch sei der Schulwelt wieder bestens empfohlen. —

**Jose Blätter.** Pädag. Zeitbetrachtungen und Ratschläge von Dr. L. Kellner. Gesammelt und geordnet von A. Görden. Mit zwei Schriftproben. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagshandlung. (XVIII, 358.) M. 2. 40; geb. M. 3. 50.

Es war ein glücklicher Griff vom Herrn Herausgeber, einige der wertvollsten Gedanken unseres großen kathol. Pädagogen Dr. Kellner sel., die in verschiedenen Zeitschriften (wie: Schulfreund, Kathol. Schulzeitung, Monika, Kathol. Schulkunde, Bonner Litteraturblatt, Monatschrift für kathol. Lehrerinnen) und Briefen an Freunden zerstreut liegen, zu sammeln, nach einheitlichen Gesichtspunkten zu ordnen und einem weitem Publikum zugänglich zu machen. Es bildet daher das vorliegende Buch ein herrliches Denkmal auf das Grab des edlen Schulfreundes, das überall aufs freudigste begrüßt werden wird. Es enthält einen reichen und sehr anregenden Stoff und bietet daher jedem Lehrer und Erzieher eine höchst lehrreiche und interessante Lektüre. Unter dem Titel „Standpunkt und Grundlagen“ treten mehr allgemeine philosophisch-pädagogische Arbeiten auf; der 2. Abschnitt: „Blätter für die Erziehung“, wendet sich mehr der Erziehungspraxis und der 3.: „Mannigfaltige Unterrichtswirke“, mehr der Methodik zu; der 4.: „Brosamen aus dem Lehrerleben“ hat den Lehrer, die Lehrerin, die Schule, die Lehrervereine, und der 5.: „Schulgeschichtliche Blätter“ die Geschichte der Erziehung und des Unterrichtes im Auge. Im 6. Abschnitt erscheint „Allerlei“ aus dem Gebiete der Erziehung, des Unterrichtes und des Lehrerlebens. Den Schluß bilden Kellners Erstlingsarbeiten aus den Jahren 1832 und 33. — Wir möchten das schöne Buch allen Erziehern und besonders der Lehrerwelt bestens empfohlen haben. Sie werden daraus für ihr berufliches Wirken und ihr persönliches Leben manchen wertvollen Wink schöpfen.

**Gesundheitslehre.** Ein Leitfaden für den Unterricht in den Fortbildungsschulen. Von Joh. Huber, Lehrer in Wülflingen. Zürich und Leipzig, Verlag von Th. Schröter. 1895. 116 St. Preis Fr. 1. 25. — Der I. Teil behandelt die Lehre von der Gesundheit im allgemeinen, oder: Wie kann man gesund bleiben? Der II. Teil enthält eine Begründung und Beleuchtung der Stoffauswahl. So viel Lehrreiches das Büchlein auch enthält, besonders in den Kapiteln über die Nahrung, Luft und Licht und Körperpflege, so können wir es doch wegen der irreligiösen Tendenz, die in ihm da und dort zum Durchbruche kommt, christlichen Lehrern leider nicht empfehlen, noch weniger aber der Jugend, für die es auch sonst nicht paßt. Wenn das Schriftchen allgemeine Aufnahme finden soll, so müssen einzelne Stellen, wie St. 3, 5, 62 u., unbarmherzig gestrichen werden. Namentlich möchten wir dem Herrn Verfasser raten, die hl. Schrift entweder ganz unberührt zu lassen, sie also nicht zu zitieren, oder dann sie zuerst gründlich zu studieren. Dann wird er auch erkennen, daß die hl. Schrift die Arbeit etwas anders ansieht, als der Verfasser meint. —